

Außergewöhnliche Innenarchitektur

Sonderdruck für
KALDEWEI

**Mitglieder des
Deutschen Designer Clubs:**

Das Pioniere-Projekt

Ein Bad für ...

Joanne K. Rowling
Albert Einstein
Evita Perón
Charlie Chaplin
Cleopatra
John Lennon

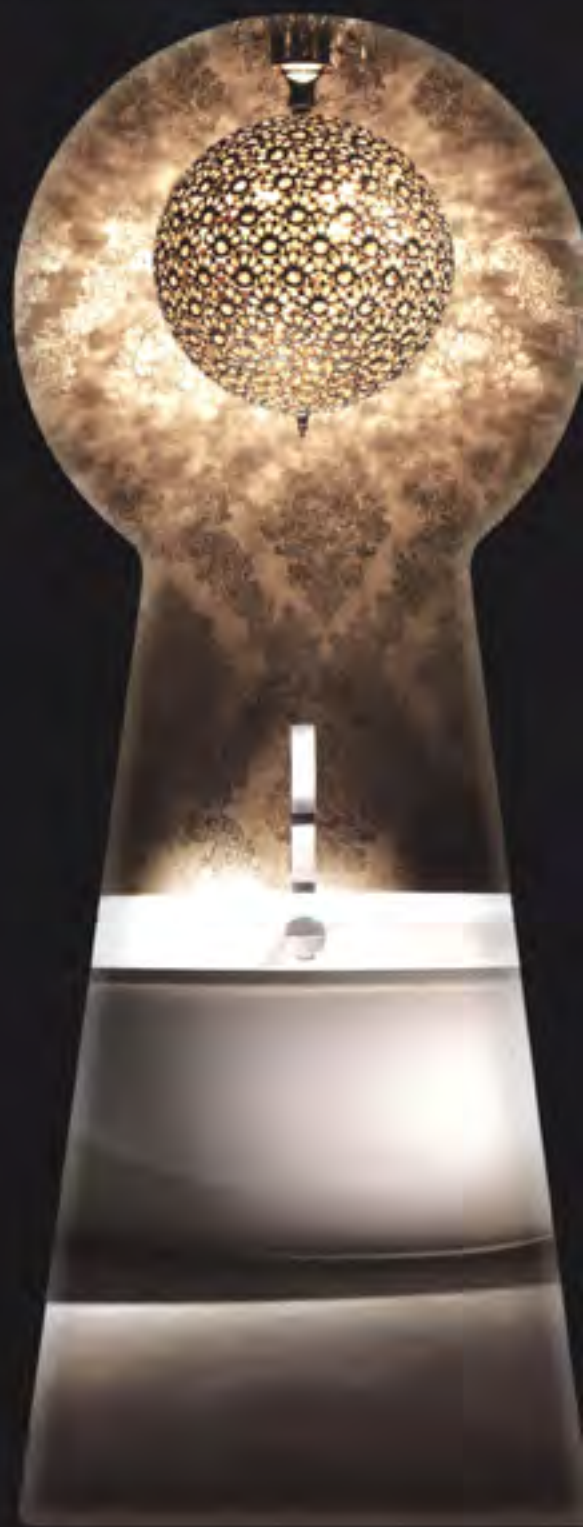
Das Stilikonen-Projekt

Ein Bad für ...

Sean Connery
Coco Chanel
Andy Warhol
Marlene Dietrich
Winston Churchill
Jackie Kennedy

Luxus im Bad

Wo sonst?!





Ein
Bad für
...

Cleopatra

... die Schöne, die über Leichen ging

Cleopatra (69–30 vor Christus)

Die Königin, die noch 2.000 Jahre nach ihrem Tod alle Welt als gekrönten, machtgerigen, durchtriebenen Vamp zu kennen meint. Nicht nur die Politik, auch die Liebe: ein Geschäft?

Die Schlange am Schneebusen

Das Politik ein schmutziges Geschäft sei, ist abgedroschenste Wahrheit. Aber eben: Wahrheit. Und böse stimmige Brücken baut uns die Sprache: Begehren ist Lust, jemanden zu kriegen, ist also – Kriegslust. Cleopatra wurde begehrt, begehrte selbst, ging dabei im wahrsten Sinn des Wortes über Leichen. Sie selber war am Ende die schönste der Leichen – und sie fasziniert bis heute.

Selbst wenn man sämtliche erotomanen Übertreibungen streicht, es bleibt genug um zu schaudern: Im notgedrungenen Kampf um ihren Thron verführte Cleopatra zwei der mächtigsten Männer ihrer Zeit – Cäsar und Mark Anton –, macht sie ihren Götinnen absperrig. Und: Sie bringt beiden den Tod. Die für Rom skandalöse Verbindung mit der Ägypterin trägt zur Ermordung Casars bei, Mark Anton tötet sich nach seiner Niederlage in der Seeschlacht von Actium, zu der Cleopatra ihm geraten hatte. Auch soll sie für die frühen Tode ihrer Brüder und Mitregenten Ptolemaios XIII. und XIV. mitverantwortlich sein, ebenso, wenn auch nur indirekt, für die Ermordung ihres und Casars Sohn Kaisarion – den Casars Adoptivsohn Oktavian ermordeten ließ, um unangefochten zum weltbeherrschenden Imperator Augustus zu werden.

Komplizierte Verhältnisse, klare Interessen, strikte Vernichtungen. Noch mit 42 Jahren und als vierfache Mutter, so erzählt die zur febrigen Schredersstory umkippende reale Geschichte, hat sie als Frau wie als Politikerin ihren Überwinder Oktavian so sehr beunruhigt, dass er aus Furcht, Cleopatra könne ihre bösen verführerischen Künste auch an ihm erproben, jede Begegnung mit der Geschlagenen miß. Schließlich ließ er sie ermorden – was ihm kurzfristig nutzte, aber doch nur ihr den endgültigen ewigen Ruhm sicherte. Denn das von Oktavian ausgestreute Gerücht, die Königin habe Selbstmord mittels einer Kobra verübt, gilt heute als die große letzte Tat einer Frau, die damit ihre Würde wiedergewann. Nur in einem hat Cleopatra die Nachwelt enttäuscht: Ihre bisher bekannten drei Porträtbüsten tragen die wachen, aber scharfen Züge einer hakennasigen Frau, die nichts von jener blendenden Schönheit haben, über die doch sämtliche schriftlichen Quellen berichten. Eine einzige mögliche Korrektur dieser Ermüchterung existiert jedoch: die knapp lebensgroße, seidig polierte Marmorstatue einer atemberaubend schönen



und sinnlichen jungen Frau, lange Zeit berühmt als „Venus vom Esquilin“, dann aber als Cleopatra identifiziert. Genauer: als kaiserzeitliche Kopie einer vergoldeten Statue, die Cäsar nahe dem Forum Romanum aufstellen ließ.

Cleopatra: eine Schimäre, geschaffen teils aus Verleumdungen und überhitzten sexuellen Fantasien, teils aus bewundernden Rückblicken. Gemälde des 16. bis 19. Jahrhunderts bilden die Chronik eines widerspruchsvollen Leumandes. Es gibt in den Darstellungen die verschwitzte Mischung aus Prüderie und Lüsternheit, es gibt das Bild der hoheitsvoll Trauernden und der martyrerhaft Anrührenden. Andere Abbildungen lassen sie als Femme fatale den Nil befahren, und auf zerwühlten Laken führt sie die Natter an den schwellenden Schneebusen. Michelangelo zeichnete sie als ebenso blendende wie rührende Renaissanceschönheit, deren Locken sich ringeln wie die Schlange, von der sie sich resigniert abwendet.

Zeigen harte, fast maskuline Züge die wahre Cleopatra oder sind es die lieblichen? Unzweifelhaft hat sich diese Frau mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, in einem brutalen Machtkampf behauptet. Dass ihr dabei auch die Liebe Mimes zum Zweck wurde, liegt in der Natur der Sache. Und zur menschlichen Natur zählt wohl auch untrennbar, dass Lust und Macht irgendwann auseinanderklaffen müssen. Bei Shakespeare soll Antonius, der Held des Westens, den Osten der Welt beherrschen. Aber er liebt statt zu unterjochen. Weil dem Geschlecht verfallen, ist er (so sagen die Römer): „nicht mehr Mann/als diese Königin; noch Cleopatra/mehr Weib als er“.

In der Realität gefürchtet und vergöttert, im Schwelgen der Poeten zur erotischen wie mahnenden Gleichnisgestalt geworden – Cleopatra berührt, bedrängt, beunruhigt auch moderne Fantasien mit der immer möglichen Gleichzeitigkeit von Schönheit und Schrecken. ■

Hans-Dieter Schütt

Das Interview

Muss – gemessen an der Schönheit Cleopatras – nicht jeder Gestaltungsversuch eines Bades profan erscheinen?

Peter Ippolito: (lacht) Nicht die Bäder, die WIR bauen!

Es wirkt wie eine große Bühne.

Peter Ippolito: Es ist Bad und Thronsaal zugleich. Cleopatra repräsentierte Glamour und Schönheit, hatte einen Hang zur Inszenierung und zur großen Geste. Sie lud Cäsar zur Liebesreise auf dem Nil mit dem Prunkboot Thalamegos ein, einem über 100 Meter langen schwimmenden Palast. Sie muss ein Leben in Prunk und Luxus geführt haben, umgeben von einer endlosen Dienerschaft.

Trotz allem sehnte sie sich sicherlich auch nach Geborgenheit.

Peter Ippolito: Daher wollen wir mit unserem Bad Cleopatra ein bisschen Rückzug gönnen. Wie eine Muschel umschließt es die Badende, verbirgt sie vor den Blicken ihres Hofstaates. Hier soll sie sich erholen vom ermüdenden Tagesgeschäft des Regierens und Intrigierens. Doch auch im verletzlichen Augenblick der Nacktheit gebührt einer Pharaonin der nötige Respekt. Ihr Bad ist daher zugleich ein Thron, der als mächtiges glamouröses Symbol der Macht in den Raum strahlt.



Die Verführerin

Die Frau, die für ihre legendäre Schönheit
Eselsmilch und eine Wanne für zwei brauchte

Wie beleuchtet man das Bad für eine Schöne von solcher Strahlkraft?

Peter Ippolito: Die Muschel ist innen weiß, wie die Eselsmilch, in der sie für ihre legendäre Schönheit gebadet hat. Vielleicht tat sie das nicht nur, um ihrer Haut etwas Gutes zu tun, sondern dem Wasser seine Transparenz zu nehmen und im Moment des Eintauchens ihrem Körper ein Stück Privatheit zu geben. In den Raum strahlt zenitales Licht, das natürlich auch immer den göttlichen Schönheiten vorbehalten war. Die Paradiesvögel, die sie umschwirren, betonen ihre exotische Ausstrahlung.

Sie zog die berühmtesten römischen Feldherren in ihren Bann. Ist die Wanne groß genug?

Peter Ippolito: Groß und vor allem bequem genug, um den einen oder anderen mit ins Wasser steigen zu lassen.

Angenommen, Cleopatra hätte Sie seinerzeit beauftragt: „Schafft mir ein Bad, das meiner würdig ist. Stellt es mich zufrieden, seid ihr ein reicher Mann, bin ich nicht zufrieden, werdet ihr geköpft.“ – Wäre dies hier Ihr Entwurf gewesen?

Peter Ippolito: Ganz sicher!

Das Gespräch führte Britta Zimmermann



PETER IPPOLITO

(geb. 1969) Ausbildung in Stuttgart und Chicago; Mitarbeit im Studio Daniel Libeskind, Berlin; Assistent von Prof. Ben Nicholson, Chicago, 1999 Gründungsmitglied von Zeherspaceworks. Seit 2002 Ippolito Feitz Group – ein multidisziplinäres, international tätiges Studio für Gestaltung. Neben Architektur auch Landschaftsgestaltung, Produktdesign und Kommunikation www.ifgroup.org

Online-Version dieser Arbeit, das Konzept, Hintergrundinformationen zu den Autoren sowie zu den Initiatoren Kaldewei und Deutscher Designer Club unter: www.zuhause3.de/pioniere